

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rof., Textzeile-Millimeter 16 Rof. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 26.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 16 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einstückl. 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbesug Ausgabe B RM. 1.50 einstücklich 18 Rof. Zeitungsgebühr auswärts 96 Rof. Bestellgeld. Ausgabe A 16 Rof. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 27. April 1940

Nr. 99

Angriff auf Malborg gescheitert

Erfolgloser Vorstoß englischer Kampfflugzeuge / Ein Bomber in den Fjord gestürzt

Berlin, 26. April. In der Nacht vom 25. auf 26. April flogen zwei feindliche Kampfflugzeuge vom Typus „Whitworth Whitley“ den von der deutschen Luftwaffe belegten Flughafen Malborg in Dänemark an. Beide Flugzeuge wurden so frühzeitig von der deutschen Flak erfasst, daß sie gar nicht zum Bombenabwurf kamen. Eines der Flugzeuge erhielt, gleich nachdem es von den Scheinwerfern erfasst war, einen Volltreffer und stürzte ab. Die Besatzung ist mit Fallschirmen abgeprungen. Das andere Flugzeug drehte beim Erreichen der ersten Sprengpunkte nach Westen ab und entzog sich durch Gleitflug bescheinigt dem Wirkungsbereich der Flakabwehr.

P. K. Als wir zum Flugplatz hinausfahren, empfing man uns mit der Frage, ob wir die gefangenen Engländer schon gesehen hätten. Wir finden sie in einem zum Schlafraum hergerichteten Räume der abseits stehenden Gebäude und schauen etwas neugierig zu ihnen hinein. Sie sind im Augenblick nicht ganz allein für sich, denn sie mühten an Stelle ihres Zufahrenritzes gen Malborg ein unfreiwilliges Bad nehmen. Nun schlafen sie, in

Bedden gehüllt, erst mal von ihrem Schreck aus. In dem einen Raum liegt ein Sergeant, der bei unserem Eintreten aufwacht und uns anschaut. Der Gefangene hat sich bei dem mißglückten Angriff am Abend zuvor eine unbedeutende Kopfverletzung zugezogen, die ihn von sachkundiger Hand verbunden worden ist.

Wir haben am Vorabend das von unserer Flak den anliegenden Tommies bereitete nächtliche Feuerwerk miterlebt und im hellen Regen der Scheinwerfer die Widers-Bellington-Maschinen mit der Klarheit sehr wohl erkannt. Der Erfolg war für die Tommies gleich Null. Es gab Einschläge, die Kilometerweit abwärts des Kollfeldes lagen, näherliegende hatten gleichfalls feinerlei Schaden angerichtet. Der Erfolg war ganz auf der Seite unserer Flak. Drei der Bellington mußten zu Boden, zum Teil ihre Besatzungen unter sich begrabend. Eine Maschine mußte angegriffen in das Flachwasser des Limfjordes westlich Malborg niedergehen. Der Rest der Angreifer entkam; ob alle die Heimatshäfen erreicht haben, ist eine Frage, die nur die Londoner Herren beantworten können.

Der kleine Berg am Limfjord hat seine Sensation. Am Ufer stehen Männer und Frauen und schauen neugierig hinüber zum Brack des Bellington-Bombers, der 100 Meter weiter im Wasser liegt. A. Klapprott

Italien kennt seine Mission

Buffarini vor der faschistischen Kammer
Rom, 27. April. In der Freitagssitzung der faschistischen und korporativen Kammer, der auch der Duce beizuwohnte, machte Unterstaatssekretär Buffarini-Guidi längere Ausführungen. In der dramatischen Stunde, die Europa erlebe, so führte er u. a. aus, könne niemand garantieren, ob und wie lange die nicht sehr zahlreichen Friedenssoßen weiterbestehen werden. Für ein Volk, das sich nicht selbst aufgeben wolle, sei es außerordentlich schwer, den Kampfplatz bewusst zu meiden in der trügerischen Meinung, dann vom Schicksal befreit zu werden. Das faschistische Italien wisse, was es wolle, es sei sich in diesem Augenblick mehr denn je seiner Mission und der Größe seines Schicksals bewußt.

Es scheint sicher, daß ...

Von Josef Unold

Ein Lügner muß ein gutes Gedächtnis haben — so sagt ein Sprichwort. Dieses Gedächtnis fehlt der Lügnerante an der Themse, nämlich dem Reuterbüro, das in den letzten zweieinhalb Wochen, d. h. seit den Erfolgen der deutschen Waffen in Norwegen, mit erstaunlicher Dreifügigkeit die Welt über die tatsächliche Niederlage der Westmächte im Norden hinwegzutäuschen versucht. Nicht allein, daß das Lügenbüro eine angeblich „aus amtlicher Quelle stammende Zusammenfassung“ verbreitet, in der es heißt, daß an der norwegischen Küste bis jetzt kein englischer Kreuzer verloren gegangen sei, es prophezeite am letzten Sonntag den bevorstehenden Einmarsch der Engländer in Hamar und erzeugte damit in London und Paris einen Begeisterungssturm, der allerdings zwei Tage später einer bitteren Enttäuschung wich. Denn es hat sich trotz aller englischer Lügentechnik in der Welt herumgesprochen, daß Hamar und Elverum inzwischen von deutschen Truppen besetzt wurden. Wir waren nun gespannt, wie die Erzlügner an der Themse

Heute Erklärung Ribbentrops

Ab 14.30 Uhr über alle deutschen Sender
Berlin, 26. April. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop wird am Samstag, den 27. April, um 14.30 Uhr in Anwesenheit des Diplomatischen Korps sowie der deutschen und der ausländischen Presse eine Erklärung zur poltischen Lage abgeben, die auf sämtliche deutschen Sender übertragen wird.

Stoßtrupp Schmidt legt einen Hinterhalt

Drei Ostmärker auf geheimen Pladen im „Jagdrevier“ des Gegners / Zurück mit einem gelungenen Poilu

Von dem Sonderberichterstatler Hans Dahn

(P.K.) Eines Tages meldeten sich die drei Unteroffiziere bei ihrem Kompanieführer. Sie hatten ihre Anzüge tadellos ausgebürstet und die Stahlhelme aufgesetzt. Dann wanden sie in dem für die langen Männer zu niedrigen Unterland ihres Hauptmanns. Siderlich hätte dieser seinen bewährten Gruppenführern Platz angeboten, aber außer seinem Stuhl war nur noch eine Sitzgelegenheit da. So hat er ihnen nach dem „Mähren“ Zigaretten an.

„Also los, Schmidt, was habt ihr auf dem Herzen?“

„Herr Hauptmann, wir haben die Beobachtungen des Talheimer Hofes nun acht Tage fortgesetzt und dabei festgestellt, daß der Poilu regelmäßig bei Tagesanbruch den Hof durch drei oder vier Mann, die ein MG. bei sich führen, besetzt. Wir bitten um die Erlaubnis, diesen Posten auszuheben zu dürfen. Da der Bauernhof von der rückwärtigen gegnerischen Front eingesehen wird, müßte das Unternehmen nachts durchgeführt werden. Im einzelnen schlagen wir vor ...“

Und nun folgt ein bis ins kleinste ausgearbeiteter Plan, an dem selbst der kritische Herr Hauptmann nur wenig anzusetzen hat.

Als die drei aus dem Unterstand heraus waren, griff der Hauptmann zum Fernsprecher und rebete lange und eindringlich mit dem Bataillonskommandeur. Dann rief er nach dem Kompanieschreiber und diktierte einen Befehl.

Mit einem derben „Glückwunsch“ läßt der Doppelposten den Stoßtrupp „Schmidt“ durch das Drahthindernis. Unhörbar sind ihre Schritte, als sie in der dunklen Nacht untertauchen. Richtung Talheimer Hof. Hier kennen sie jeden Quadratmeter. Tagelang haben sie hinter dem Scherenfenster und prägen sich jede Bodenplatte, jeden Baum und jedes Gefäß im Gedächtnis ein, bis die Gläser dann immer wieder an dem verwitterten Kalkanstrich des Bauernhauses stehen blieben. Sie wissen daher, daß die Fenster der Talfront verbarrikadiert und mit Schießscharten versehen sind. Sie kennen jede weitere Einzelheit des Hofes, die Dugggrube vor dem Haus und den Ziebrunnen. Nur der Annarschweg des Franzmanns ist noch unbekannt.

Jetzt streben sie mit vorsichtigen Schritten den Talgrund abwärts bis zu dem trüben Bach, der sich kaum zwei Meter breit durch das Niemandsländ schlängelt. Der erste setzt mit einem kräftigen Sprung über das Wasser. Dann lauert er sich auf den nassen Boden und hält seine Maschinenpistole feuerbereit. Nach einigen Minuten angestrengten Horchens folgt der Nächste, dann der Dritte.

Damit haben sie das „Jagdrevier“ des Gegners betreten. Jetzt müssen sie doppelt aufpassen. Ihre Hände greifen vor sich in die Nacht und unteruchen jeden Quadratmeter, ehe sie weitergeben. In einer Hede, ungefähr 50 Meter seitwärts des Bauernhauses, bleiben sie liegen, bis die Dunkelheit sich hebt. Hier bieten eine Bodenwelle und das Geäst des Buchwerkes hinreichenden Schutz vor neugierigen Blicken.

Endlose Minuten des Wartens vergehen. Jrgend etwas tappt vor ihnen in der Gegend herum. Ist es ein Stück Wild oder doch ein feindlicher Posten? Unangenehm ist dieses Warten in der unbekanntem Dunkelheit, bis endlich, endlich die Umrisse des Hauses und dann der dahinterliegende Wald sichtbar werden. Weiter schieben sie sich über einen Feldweg bis zum Gartenzahn, der sich an die Stellung anschließt. Zwei Männer bleiben nun zurück, der dritte schleicht bis zum Hauseingang. Er hat die schwierigste Aufgabe übernommen, er muß das Wohngebäude untersuchen. Die beiden sehen ihn im Eingang verschwinden, dann rücken sie einige Meter nach und trennen sich nach links und rechts.

Wieder vergehen lange, bange Minuten, dann hören sie das verabredete Zeichen. Das Haus ist also frei, wie die Schnuppen und Ställe auch.

Jetzt wird in größter Eile gehandelt. Einer der Männer zieht sich in das Hansinnere zurück. Der zweite gräbt sich in der Dugggrube ein. Der dritte, Schmidt, liegt im Garten hinter einem bestimmten Vertchen. — Dann geht das Geduldspiel weiter.

Es ist 6 Uhr. Es wird 7 Uhr. Die achte Morgenstunde kommt und vergeht, und die drei warten immer noch. Jetzt können sie längst nicht mehr zurück, sie würden im Bereich der feindlichen Maschinengewehre zerhackt werden. Die Spannung wird allmählich unerträglich. Dann springt plötzlich aus dem Wald heraus ein kleines, weißes Hündchen, hebt die rechte Vorderpfote, wendet und saust wieder zurück.

Nach wenigen Sekunden hört der Mann in

der Dugggrube Stimmen vom Waldbrand her. Er duckt sich tief in das Stroh zurück und sieht einen Poilu mit aufgepflanztem Bajonnett über das Feld kommen, einige Schritte vor ihm der kleine Hund. Vorsichtig nähert sich der Franzmann, stößt mit dem Gewehr die Haustür auf und verschwindet im Dunkel. Das Herz des Beobachters schlägt bis zum Hals hinauf. Was wird geschehen, wo steht der dritte? Aber nichts rührt sich, minutenlang. Dann wird ein Laden an der Waldseite des Hauses zurückgeschlagen, und kurze Zeit

Fortsetzung auf Seite 2

Von Europa abgeschnitten

Katastrophale Holzknappheit in England
Amsterdam, 26. April. Wie der „Daily Telegraph“ meldet, werden gegenwärtig Tausende von Morgen britischer Wälder umgelegt, um auf diese Weise einigermaßen die in England herrschende Holzknappheit auszugleichen. Das Blatt bemerkt dazu u. a., der Krieg habe in England eine derartige Holzknappheit hervorgerufen, daß der eigene Baumbestand für die innerenglische Wirtschaft herangezogen werden müsse. Das gleiche jetzt in einem solchen Maßstabe, wie man ihn in keiner Periode der Geschichte Englands bisher gekannt habe. England sei im Augenblick von sämtlichen europäischen Holzlieferanten abgeschnitten und das kanadische Holz könne nicht herbeigeschafft werden, weil der zur Verfügung stehende Schiffsraum für andere Transporte gebraucht würde.

Wir sorgen für unsere Verwundeten!

Gauleiter Reichsstatthalter Murr zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz

Volksgenossen! Volksgenossinnen!

Der Aufruf des Führers zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz wird auch im Gau Württemberg-Hohenzollern offene Herzen und freundliche Spender finden. Was die Bevölkerung unseres Gaues schon während des Winterhilfswerks der vergangenen Jahre geleistet hat, ist ein stolzer Beweis für die Opferfreudigkeit unseres Volkes. Aus großen und kleinsten Gaben sind Millionen und aber Millionen für die Bedürftigen unseres Volkes zusammengefloßen und sind damit zum Zeugnis geworden wahrer und echter Volksgemeinschaft.

Nicht geringer kann die Gefreudigkeit unseren Soldaten gegenüber sein. Unvergleichlich sind die Leistungen der deutschen Wehrmacht, wiederum beweiht der deutsche Soldat seine traditionelle Ueberlegenheit. Mit heißem Herzen begleitet die Heimat ihre selbgrauen Söhne auf ihrem Waffengang, ihre Sorge und Hilfsbereitschaft aber gilt im besonderen dem verwundeten und kranken Soldaten. Seine Pflege und ihm zu helfen, wo es nützt, ist das Vorrecht und die Pflicht der Heimat. Kein Opfer, das die Heimat bringt, kann größer sein als das des Soldaten, der täglich die Heimat unter Einsatz seines Lebens verteidigt.

Wenn daher die Männer und Frauen der NSB. und des Winterhilfswerks als freiwillige Helfer der selbgrauen Söhne unserer Heimat in diesen Tagen und in den nächsten Monaten zu euch kommen und euch auffordern, für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes zu spenden, dann seht in ihnen die Beauftragten der grauen Front, die die Heimat schützt und die dafür eure Opfer erwartet. Jeder Mann und jede Frau im Gau Württemberg-Hohenzollern wird dann auch im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz seine Pflicht tun.

Gauleiter Murr,
Reichsstatthalter in Württemberg.

sich aus dieser Schwindelaffäre herauswinden würden. Da man jedoch dieses Handwerk dort meisterlich verheißt, war man um einen Rückzieher nicht verlegen. Reuter erklärte kurzerhand, daß die Lage in Südnorwegen noch „unklar“ sei und schmuggelte etwas nebenfächlich den Satz hinzu: „Es scheint jedoch sicher zu sein, daß Hamar und Elverum seit einigen Tagen in deutschen Händen sind.“

Wunderbar! Der englische Leser ist ja so geduldig und nimmt diese Vernebelungsversuche hin, ohne mit der Wimper zu zucken. Denn „es scheint“ nicht nur, daß unsere Truppen im norwegischen Kampfgebiet den Vormarsch erfolgreich fortsetzen, sondern es ist Wirklichkeit, ist Tatsache. Immerhin beweist dieses Dementi, daß sich selbst Plutokraten auf die Dauer keine faulstidigen Lügen leisten können und daß sie nicht in jedem Fall das englische Volk mit Nichten und verschwommenen Wortverrentungen einnebeln können.

Tatsache ist, daß sich jetzt der britischen Öffentlichkeit eine große Niederlage genügt hat, da die fadensteinhigen Brählerereien, „in ein paar Tagen ganz Norwegen durch britische Truppen in Besitz zu nehmen“ sich nicht verwirklichen. Wie nervös die Stimmung an der Themse bereits zu Beginn dieser Woche war, geht aus einer deutlichen Bemerkung der Londoner „Daily Mail“ hervor, die energisch darauf drängte, der Welt in dieser Woche die ganze ruhmreiche Geschichte von den englischen Operationen in Norwegen zu erzählen. Man hat also dem englischen Volk allerhand vorgelesen und erwartete nun, daß Churchill diese ruhmvollen „Siege“ im Unterhaus der stammenden Welt verkünden sollte. Dieser Erzähler hat sich jedoch gedrückt. Durch seine Presse ließ er den unruhig gewordenen Leser auf einen Rückschlag vorbereiten; denn die „Times“ schrieb, daß der Feldzug im ganzen weder kurz noch leicht“ sein würde. Und eine andere Zeitung betonte, daß es weniger auf Schnelligkeit als auf Gründlichkeit ankomme und die Aufgaben der in Norwegen gelandeten Truppen ohne Zweifel seine leichtesten sein würden.

Wir sind gespannt, wie lange es möglich ist, dem englischen Volk die deutschen Waffenerfolge in Norwegen noch vorzuenthalten. Senator Pittman, der Vorsitzende des Auswärtigen Senatsausschusses in Washington, hat in diesen Tagen erklärt, entweder müßten die Westmächte die deutsche Armee innerhalb dreißig Tagen aus Norwegen vertreiben oder zugeben, daß der Krieg gegen Deutschland kaum zu gewinnen sei. Demnach schenkt man in Amerika den Lügen des Reuterbüros keinen Glauben mehr. Wesentlich ist aber, daß Amerika auch nicht an den Sieg der Kriegsheer glaubt, denn der eben zitierte Senator Pittman erklärte weiter, die amerikanischen Mütter und Väter bräuchten sich um ihre Söhne nicht zu sorgen, denn Amerika werde aus dem Krieg herausbleiben.

Daß eine solche eindeutige Abfrage an London und Paris nicht zur Hebung der Stimmung der Kriegsheer beiträgt, und daß

manche Kabinettsmitglieder nicht mehr zum Schlafen kommen und übermüdet herumlaufen, kann man sich vorstellen. Sie fühlen selbst, daß sie mit ihren Lügen und Verleumdungen am Ende sind und daß die Welt, soweit sie nicht von den Londoner Börsenmagnaten abhängig ist und sich den klaren Verstand bewahrt hat, die Unsicherheit für die Weltmächte sehr trübe sieht. Schließlich hat man nicht vergessen, daß Churchill einmal gesagt hat, die Halbinsel Norwegen-Schweden sei in feindlicher Hand, die tödliche Spitze gegen England. Als zum größten Entsetzen der Londoner Kriegsbeher unser Truppen Norwegen zehn Stunden früher besetzten als die bereits auf Transportern in Fahrt gefetzten englischen Soldaten, da erklärte dieser Lügenlord, daß die deutsche Aktion im Norden ein „strategischer Fehler“ Adolf Hitlers sei.

Wie gesagt, derartige Widersprüche beweisen mit aller Deutlichkeit, daß man an der Themse koflos geworden ist, und daß die deutschen Schläge so sitzen, daß sich das Gefühl der Unsicherheit und Unterlegenheit vertritt.

Es ist hinreichend bewiesen, daß England und Frankreich die Neutralität gewaltam zur Teilnahme am Kriege zwingen wollten und eine Verstärkung der Bodenkraft auf dem Umweg über die Besetzung der norwegischen Küste zu erreichen hofften. Diese Kriegsausweitungspläne sind nun durch unseren raschen Zugriff durchkreuzt worden.

England kennt nur das eine machtpolitische Ziel, andere Völker auszunutzen und für sich kämpfen zu lassen. Norwegen hat sich von seinen englischen Freunden aufstacheln lassen und muß nun erleben, daß seine Wehrmacht Zug um Zug geschlagen wird. Britische Herrschaft kennt keine Grenzen und wir sind gespannt, wer sich als nächstes Opfer für die britischen „Kriegsnotwendigkeiten“ hergeben will. Die deutsche Wehrmacht ist bereit, zu jeder Stunde zu handeln. Eine Nervosität, wie sie jetzt in London und Paris um sich greift, kennt das deutsche Volk nicht, denn es weiß, daß Deutschland in diesem Kampf den Sieg erringen wird.

Paris beginnt zu begreifen

Francis-Poncet klopfte vergeblich
Eigenbericht der NS-Presse

sch. Berlin, 27. April. In dem Augenblick, in dem man die französische Deffektivität darüber informieren muß, daß die „Erfolge“ des englischen Landungsstrebens zerrinnen, empfindet man in Frankreich die Haltung Stalins als immer stärker beunruhigend. Die Erklärung des italienischen Nationalrates G. U. N. ta vor der faschistischen Korporationskammer, daß dieser Krieg ein Kampf der Völker gegen die Besitzenden sein werde, hat auch nach Pariser Meinung noch einmal deutlich gezeigt, wie vollständig die französischen Anbiederungsversuche gescheitert sind. Nach einer Meldung des amerikanischen Nachrichtenbüros United Press hat Außenminister Graf Ciano die Anregung des französischen Botschafters Francis-Poncet, eine französisch-italienische Fühlungsnahe einzuleiten, glattweg abgelehnt. Francis-Poncet war erst am Mittwoch aus Paris zurückgekommen, wo er mit dem französischen Ministerpräsidenten und Außenminister Reynaud und anderen Kabinettsmitgliedern eingehende Besprechungen hatte. Es handelte sich also bei dem gescheiterten Vorstoß Francis-Poncets um eine offizielle Initiative der französischen Regierung.

Posträuberei ohne Ende

Italienisches Schiff in Gibraltar festgehalten
Neuhort, 26. April. Der Kapitän des hier eingetroffenen italienischen Dampfers „Conte di Savoia“ teilte mit, daß die Engländer in Gibraltar das Schiff acht Stunden lang aufhielten und 1174 Poststücke, davon 374 aus Deutschland, herunterholten. Auch wurde eine Anzahl deutscher Fahrgäste verhaftet. Der Dampfer „Westerland“ der Holland-Amerika-Linie berichtete ebenfalls bei seiner Ankunft im Neuhortener Hafen, daß die Engländer in Southampton die gesamte Postladung mit 226 Säcken beschlagnahmt haben.

Kabinetts Pierlot bleibt

Auf ausdrücklichen Wunsch des Königs

Brüssel, 26. April. Das Kabinetts Pierlot beschloß in seiner Sitzung am Freitagabend, dem ausdrücklichen Wunsch des Königs entsprechend, seine Demission wieder rückgängig zu machen. Die Regierung Pierlot bleibt damit am Ruder.

Offene Stadt Oslo mit Bomben belegt!

Elf feindliche Flugzeuge bei Andalsnes vernichtet / Vormarsch in Norwegen geht weiter

Berlin, 26. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Britische Seestreitkräfte beschossen auch am 25. April den Hafen vor Narvik. In Drontheim trafen Verstärkungen an Truppen und Material ein. Im Raum von Bergen sind deutsche Truppen im Begriff, die Gegend von Bof von norwegischen Abteilungen zu säubern. Vereinzelter feindlicher Widerstand wurde gebrochen.

Die von Oslo aus nach Norden und Nordwesten in mehreren starken Kampfgruppen vorgehenden deutschen Verbände haben auch am 25. April in engem Zusammenwirken mit der Luftwaffe weiter an Raum gewonnen. An einzelnen Punkten sind die Kämpfe noch im Gange.

Kampffliegerverbände belegten Truppenansammlungen und Marschbewegungen, Verkehrsanlagen und Transporter mit Bomben. Vom Feind benutzte Hafenanlagen wurden durch Bombenwurf zerstört, auf einem Feldflugplatz zwischen Dombås und Andalsnes elf feindliche Flugzeuge vernichtet.

Im See-Gebiet vor der norwegischen Westküste wurden mehrere britische Schiffe mit

Bomben angegriffen. Ein Minensucher und ein Transporter setzten sich nach Bombentreffern auf Strand. Ein Torpedoboot zeigte starke Rauchentwicklung und stoppte. Ein Tankdampfer erhielt durch einen Treffer starke Beschädigung und wurde von der Besatzung verlassen. Durch Bombentreffer explodierten die Kesselanlagen eines anderen Nachschubschiffes. Durch einen britischen Luftangriff auf den Flugplatz bei Drontheim wurden einige Flugzeuge durch Splitterwirkung beschädigt.

In der Nacht vom 25. zum 26. April wurde Oslo von britischen Kampfflugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Während militärischer Schaden auf dem Flugplatz nicht angerichtet wurde, steht der Umfang der Bombenwirkung in der Stadt Oslo noch nicht im einzelnen fest.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Ein deutsches Aufklärungsflugzeug mußte in Belgien notlanden. Die Besatzung ist unverletzt. Bei Nacht fanden einige Einsätze feindlicher Flugzeuge in die Deutsche Bucht statt, ein britisches Flugzeug wurde in Gegend Skt abgeschossen und stürzte ins Meer.

An der Seite ihrer Kameraden gefallen

Seit Kriegsbeginn haben 23 deutsche Kriegsberichter vor dem Feind den Tod gefunden

Berlin, 26. April. Wie die „Deutsche Presse“, das Organ des Reichsverbandes der Deutschen Presse, mitteilt, haben seit Kriegsbeginn 23 deutsche Kriegsberichter vor dem Feind den Tod gefunden.

Als kürzlich die deutsche Presse meldete, daß ein deutscher Kriegsberichter bei einem Luftangriff auf die britische Westküste den Tod gefunden habe, bemerkte die englische Zeitung „Daily Express“ dazu das folgende: „Diese Nachricht wird alle englischen Journalisten, die dem britischen Luftministerium beigegeben sind, aufs tiefste erschüttern. Die englischen Reporter, die sich bei den britischen Luftstreitkräften befinden, haben zwar Uniformen und dürften sich mit militärischen Titeln schmücken, sie werden Geschwaderführer und Fliegeroffiziere genannt, aber niemals erlaubt man ihnen zu fliegen. Man findet sie an ihrem Schreibtisch sitzen und Nachrichten aus zweiter Hand in die Schreibmaschine tippen oder Gesprächsnotizen aus Offiziers- und Mannschaftsreisen aufspinnen. Deutsche Journalisten und deutsche Pressephotographen werden dagegen als Krieger und Vorkämpfer ausgebildet und an den Feind geschickt, von wo sie ihre Erlebnisse berichten dürfen.“

Der große Unterschied zwischen der deutschen Kriegsberichterstattung und der der Westmächte kann nicht klarer umschrieben werden als durch diese Gegenüberstellung. Er besteht nicht etwa nur bei der Luftwaffe, sondern er ist bei allen Wehrmachtsteilen gleichmäßig zu verzeichnen. Die deutschen Kriegsberichter waren in Polen dabei, als Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe den großen Raum von Bala bis West-Itowik in einem Sturmangriff ohne Gleichen bewogen. Sie liegen in den Bunkern des Westwalls und weit draußen im Vorfeld. Wo auch immer ein Großunternehmen anlauft, die Soldaten der Propaganda-Kompanien und in den U-Booten genau so bei der kämpfenden Truppe wie in den Bomben- und Aufklärungsflugzeugen.

Die Zahl der Männer aus den Propaganda-Kompanien, die in treuer Pflichterfüllung ihre Einsatzbereitschaft mit dem Tode besiegelt, hat nunmehr die zwanzig überschritten. Ihr Opfer ist nicht umsonst gebracht. Sie starben, damit das Band, das Front und Heimat umschließt, fest und unlosbar sei. Sie haben diese unverbrüchliche Gemeinschaft mit ihrem Blute geweiht. Die Heimat dankt ihnen dafür, daß sie von der Stelle aus, an die Beruf und innere Neigung sie gestellt hatte, vom Ruhm der deutschen Front vor aller Welt Zeugnis ablegte und bis zum letzten Atemzuge als tapfere Soldaten an der Seite ihrer Kameraden kämpften und fielen. Werner Stephan

Mister Philby, der Spion von Kairo

Enthüllungen der Moskauer „Prawda“ / Wählerarbeit der Kriegsausweiter in der Türkei

Moskau, 26. April. Die parteiamtliche „Prawda“ lenkt in einem aufschlußreichen Artikel mit der Überschrift „Mister Philby — der Nachfolger Lawrence“ den Blick ihrer Leser auf den Nahen Osten und insbesondere auf die Türkei, wo die englisch-französischen Kriegsausweiter nach dem Scheitern ihrer Bemühungen, die Staaten Nordeuropas in den Krieg auf ihrer Seite hineinzuziehen, den Kriegsbrand zu entfachen versuchen.

Wie in den Kriegsjahren 1914/18, so schreibt die „Prawda“ u. a., sei mit dieser unedigen Wählerarbeit im Nahen Osten ein eigenes Spionagenzentrum mit dem Sitz in Kairo gegründet worden, das die politischen und strategischen Erkundungen zur Vorbereitung des nächstlichen Waffenplatzes zu treffen hat. Der Hauptagent dieser Zentrale in Kairo sei ein gewisser Mister Philby, ein „würdiger“ Nachfahre des berühmten Lords, der seit zwanzig Jahren in den Ländern des arabischen Ostens ein dichtes Netz politischer Intrigen und Aufstände spinne, in dem er sich gleichzeitig großzügig des „allmächtigen Golbes“ bediene.

Die „Prawda“ schildert u. a. eine nicht weniger aktive Wählerarbeit, die der britische Imperialismus im Verein mit dem französischen in der Türkei betreibt, die auf der einen Seite für die Schaffung des gegen Deutschland gerichteten militärischen und wirtschaftlichen Waffenplatzes auf dem Balkan, auf der anderen Seite zusammen mit dem Irak für die britischen Pläne im Nahen Osten ausgenutzt werden soll. Das

Blatt erinnert in diesem Zusammenhang an den Mißerfolg der Engländer, den Befreiungskampf der Türkei unter Kemal Pascha aufzuhalten, und an die freundschaftlichen Beziehungen, die die Türkei mit der Sowjetunion verbanden und sie davor bewahrten, in eine Halbkolonie des englisch-französischen Imperialismus verwandelt zu werden.

Alle gegen die Türkei gerichteten britischen Machenschaften der letzten zehn bis fünfzehn Jahre hätten auch einen ausgesprochenen antirussischen Charakter getragen. Auch der von den Engländern angezettelte Kurdenaufstand habe nur dem einen Ziel gedient, einen geeigneten Waffenplatz für einen Angriff auf die Sowjetunion zu schaffen. In der Folge verstärkten sich die englisch-französischen Intrigen noch mehr, um die Türkei unter den Einfluß des englischen und französischen Imperialismus zu bringen. Das englisch-französische Kapital breite sich immer mehr in der Türkei aus, wobei sich die Vertreter der britischen und französischen Firmen und Konzerne nebenbei mit Spionage beschäftigten.

Der Führer bei Rudolf Hess

Gleichwünsche zum 46. Geburtstag
Berlin, 26. April. Der Führer stattete Freitagmittag Reichsminister Rudolf Hess in dessen Berliner Wohnung einen Besuch ab, um ihm zum 46. Geburtstag seine Glückwünsche auszusprechen.

Stoßtrupp Schmidt legt einen Hinterhalt

Fortsetzung von Seite 1

darauf treten aus dem Wald noch zwei Männer in der erdrainierten Uniform hervor, mit sorglos geschultertem Maschinengewehr, nur in den Händen halten sie Handgranaten. Ueber das Gelände setzen sie in raschen Sprüngen und verschwinden dann ebenfalls im Hauseingang.

Freund und Feind sitzen jetzt in der Falle. Unteroffizier Schmidt kommt hinter der Scheune vorgehlichen, er hat sein Seitengewehr auf den Lauf der Maschinengewehre gepflanzt, wirft einen Blick auf den „Dunghaufen“ und bleibt lange wartend und horchend an der Haustür stehen. Jetzt nimmt er vorsichtig die Maschinengewehre vor sich, sein Finger sucht den Abzug, dann geht er vorsichtig weiter. Rechts aus dem dunklen Flur hört er Stimmen. Er tritt an den Türschwamben — und brüllt im ostmärkischen Dialekt sein schlechtestes und doch bestes Französisch: „A bas les armes, prisonniers!“

Dann folgen Sekunden eines tollen Durcheinanders, das sich viel später erst zu folgendem Bericht abrunden. Zwei Franzosen waren im Wohnraum damit beschäftigt, ihre Gebvorräte auszupacken. Auf dem Tisch lagen noch die Handgranaten. Im anschließenden Schlafrum mit Blickrichtung zur deutschen Seite stand der dritte schon auf Wache hinter einer Sandackbarrikade. Auf den Ruf des Ostmärkers hierte der nächststehende Poilu faßungslos auf den Feldgrauen, während der zweite sich bückte, den Tisch umwarf und nach einer Handgranate ansetzte. Darauf gab Unteroffizier Schmidt Feuer. Die Bodentreppe herab stürzte jetzt sein Kamerad, der gerade noch seinen Stoßtruppführer fallen sah und einen herausstürzenden Poilu mit der Pistole niederstieß. Ergebnis: Ein Gegner tot, einer schwer- und einer leichtverwundet. Dazu Unteroffizier Schmidt mit einer Fleischwunde am linken Oberarm. Nach kurzer Beratung wurde beschlossen, daß die Unverletzten das Haus sichern und Schmidt die Verwundeten beaufsichtigen und versorgen sollte.

Eingekerkert muß noch werden, daß von den deutschen Infanterien aus zwischen 8 und 10 Uhr an verschiedenen Stellen kurze Feuerstöße auf die feindlichen Stellungen abgegeben wurden. Auch dieses Täuschungsmanöver erfüllte seinen Zweck. Bis zur Mittagsstunde ereignete sich nichts Neues im Bauernhof. Am Nachmittag starb der schwerverwundete Franzose. Schmidt wurde durch Blutverlust und Schmerzen vorübergehend ohnmächtig.

Dann aber kam das schwerste Stück Arbeit. Als die ersten Abendstunden über dem Wald lagen, hielten es die drei Verwundenen vor Ungeduld nicht mehr aus. Der verwundete Schmidt ging als erster los, setzte mit langen Schritten stolpernd und wandend die 300 Meter den Abhang hinab, dann folgte der zweite mit dem gefangenen Franzosen, mit dem sie in Ermangelung von Sprachkenntnissen den ganzen Tag über kein Wort reden konnten. Zum Schluß kam der dritte, mit einem schweren Paket auf den Schultern.

Am Bach trafen sie sich. Schmidt konnte nicht mehr weiter. Sie trugen ihn über das Wasser, und der dritte blieb bei ihm. Der andere trakte mit seinem Gefangenen dem deutschen Draht zu, wo er hinter der Deckung einige Gestalten sah. Dem nächsten warf er den Poilu in die Arme, stotterte etwas über Schmidt, riß einen Kameraden an der Hand mit und rannte zurück. Vom gegnerischen Waldrand wurde irgend etwas bemerkt, Maschinengewehre freuten ihre Farben, aber viel zu weit entfernt. Dann hasten sie Schmidt zu dreien an und leuchteten den Berg herauf, einen Weg, der kein Ende nehmen wollte.

Wenig später saßen sie, noch atemlos, in einem überfüllten Unterstand, und es dauerte lange, ehe sie ihren Hauptmann und den Bataillonskommandeur erkannten. Draußen zwitscherten die MG-Schüsse des Franzmannes; der Talgrund wurde von Granateinschlägen aufgewühlt. Aber sie hörten es kaum. Bei heißem Kaffee und den langentbehrten Zigaretten berichteten sie... und sahen verlegen dem Unterarzt zu, der „ihren“ Schmidt versorgte.

Schließlich sprach aufatmend der Hauptmann, der den ganzen Tag von der vordersten Sicherung aus mit dem Glas den Talheimer Hof beobachtet und dabei in gereizter Unnahbarkeit eine Schwärze nach der andern geraucht hatte: „Das G. S. gibt's nicht, ihr habt's ja schon. Über 14 Tage in eure schöne Dinarik in Urlaub könnt's fahren, Männer. Und der Schmidt, den machen wir zum Feldwebel, Herr Major!“ — Dann drückte er jedem seiner Männer lange die Hand.

Kleine Geschichte mit großer Moral / Aus der englischen Arbeiterzeitung „Daily Worker“

LITTLE STORY WITH A BIG MORAL



1938 1st. March
I cannot add anything to what I have said.
(Asked about Govt's policy after the Hitler Austrian Coup)

März 1938:
Ich kann nichts weiter zur Oesterreich-Frage sagen.



1938 21st June
I cannot give full information about discussions between this country and other countries: (Eden's Resignation inquest)

Juni 1938:
Ich kann nichts über unsere Verhandlungen mit anderen Ländern sagen.



1939 1st February.
It would be a discourtesy to the Italian Govt. to divulge in detail what happened in Rome: (Talks with Mussolini)

Februar 1939:
Ich kann nichts über unsere Besprechungen mit Mussolini sagen.



1939 26th June
I am not prepared to give details as to the conversations: (Anglo-Soviet Negotiations)

Juni 1939:
Ich kann keine Auskunft über die englisch-russischen Verhandlungen geben...



1940 16th January
I do not propose to give the House in detail this afternoon my reasons: (More Belisha's Removal)

Januar 1940:
Ich kann nichts über die Gründe der Entlassung More-Belishas sagen...



194 - - - -
I regret we cannot say exactly where Mr Chamberlain has gone: (The End)

194...
Der englische Arbeiter: Ich kann leider nicht genau sagen, wo Mr. Chamberlain ist.

Schulung der Wehrmannschaftsausbilder

SA.-Obergruppenführer Mergenthaler besichtigte SA.-Gruppenschule

Stuttgart. In den SA.-Gruppen-Schulen erhalten gegenwärtig die Männer der SA., die für die bei der Wehrmacht stehenden SA.-Führer und Unterführer als Ausbilder der Wehrmannschaften einbringen, das nötige Rüstzeug für ihren Dienst. Die Gruppenschule in Klein-Fingersheim erwies sich als zu klein und so wurde die Schule in die geräumige Unterfunkt der SA.-Standarte Feldherrnhalle auf dem Durgholz in Stuttgart verlegt. Hier zehn Tage dauert ein Lehrgang, der durchschnittlich von 60 Teilnehmern besucht wird.

SA.-Obergruppenführer Mergenthaler, der diesen Kursen stärksten Interesse entgegenbringt, besichtigte anlässlich des Geburtstages des Führers den laufenden Lehrgang. Dieser Tage wohnte er mit dem Leiter der Gruppenschule, SA.-Standartenführer Luft, und dessen Stellvertreter, SA.-Standartenführer Sang, einem Orientierungslauf des Lehrganges bei und überzeugte sich bei jedem einzelnen der 13 Kontrollpunkte von den Leistungen der Spähtrupps, die in Stärke von einem Führer und zwei Mann auf einer Strecke von 12 Kilometer eine Reihe schwieriger Aufgaben zu lösen hatten.

Es war eine Freude, zu beobachten, mit welcher Findigkeit die Männer die Geländeaufgaben lösten. Auf einigen Kontrollpunkten hatten sie Entfernungen zu schätzen oder Geländebesitzungen zu fertigen und geschickt getarnte Schützen einzuzichnen. Zu guter Letzt mußten die Männer ihr geschicktes Verhalten auf einer gut einzusehenden, mehrere hundert Meter langen Strecke unter Beweis stellen. Geschickt wußten sie jede Erhebung, jeden Damm, jede Bodenrinne und jeden Strauch auszunutzen, als es galt, sich an den angenommenen Feind heranzuroben. Dann hatten sie noch ihr Können im Schießen und Handgranatenzielwurf zu zeigen. Die Übung wurde abgeschlossen mit einem Lauf über eine 200-Meter-Hindernisbahn mit aufgesetzter Gasmaske. Die beste Zeit im Lauf über die Hindernisbahn betrug eine Minute zehn Sekunden, die des Orientierungslaufs drei Stunden 48 Minuten. Obergruppenführer Mergenthaler sprach sich sehr anerkennend über die Leistungen aus.

Alle Lehrgangsteilnehmer sind im Besitz des SA.-Wehrabzeichens und wollen den Kursus mit der Lehrberechtigung für dieses Abzeichen abschließen. Die nationalsozialistische Weltanschauung, die gleiche hohe Pflichtauffassung befeelt alle Männer, die das Band der SA.-Kameradschaft eng umschließt. Jeder Beruf, jede Altersstufe ist in den Lehrgängen vertreten. Der Einblick in die Arbeit der Gruppenschule zeigte, daß die SA.-Gruppe Südwest auch durch die Heranbildung eines tüchtigen Unterführerkorps für die Wehrmänner alles tut, um dem hohen Auftrag des Führers zur vormilitärischen Ausbildung der wehrfähigen deutschen Männer gerecht zu werden.

Staatsrat Dr. Conti in Stuttgart

Stuttgart. Am Donnerstagnachmittag besichtigte der Reichsgesundheitsführer und Staatssekretär im Reichsinnenministerium, Staatsrat Dr. Conti, das neu eröffnete und schon stark belegte homöopathische Robert-Bosch-Krankenhaus. Er beklugte die Denkschwierigkeiten und Störungen des Hauses Dr. v. c. Robert Bosch und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß es trotz aller Schwierigkeiten gelungen ist, das Haus in dieser Zeit fertig zu stellen.

Volkverbundene Pressearbeit

Arbeitsstagung der VDM-Führerinnen

Stuttgart. Im weiteren Verlauf der Arbeitsstagung der VDM-Führerinnen sprach Gau- und Schulungsleiter Dr. Lett über weltanschauliche Fragen im Kriege, die in der Schlußfolgerung gipfelten, daß der Nationalsozialismus vorgelebt werden muß. An den Vortrag schloß sich eine äußerst rege Aussprache an. Der Leiter des Gauressortamts, Gauamtsleiter Dr. Weiß, gab den Führerinnen in klar umrissenen Sätzen einen Einblick in die allgemeine Entwicklung der Pressearbeit und ging dann auf die einzelnen Presseagenturen des Auslandes und ihrer Organisation ein. Vor allem wies er auf die Ursachen hin, die während des Weltkrieges zu einer Ueberflutung der Weltpresse mit feindseligen Lügenmeldungen geführt haben. Er schloß seine Ausführungen mit einem Hinweis auf die volkverbundene Pressearbeit in Deutschland.

Unschauliche Ausführungen machte die Kriminalkommissarin Bindert; sie schilderte die Jugendkriminalität in den Jahren vor und nach der Machtübernahme, wobei sie dann besonders auf die neueste polizeiliche Verordnung zum Schutze der Jugend einging.

Wichtige neue Schnellzüge

Neue Verbindungen nach dem Osten

Stuttgart. Seit 22. April verkehren wieder die Nachtschnellzüge D 237/238 Stuttgart-Berlin: D 237 Stuttgart ab 19.55, Nürnberg ab 23.31, Leipzig an 5.42, Berlin Anhalter Bahnhof an 8.07 Uhr; D 238 Berlin Anhalter Bahnhof ab 21.32, Leipzig ab 23.58, Nürnberg ab 6.20, Stuttgart an 10.00 Uhr. Dieses Zugpaar bringt nicht nur wieder die beliebte Schlafwagenverbindung mit Berlin, sondern auch eine Reihe hervorragender Anschlußverbindungen, und zwar in Nürnberg nach Wien, in Leipzig nach Dresden, Breslau, Oppenheim und Warschau.

Ebenfalls seit 22. April werden die Schnellzüge D 369/370 (Stuttgart 12.38/54 und 16.18/33), die bisher nur zwischen München und Mannheim verkehrten und dort an ein Schnellzugpaar Basel-Köln-Dortmund angeschlossen, auf die Strecke Mannheim-Münster (Westfalen) ausgedehnt. Sie nehmen den Weg über Worms - Binauerbrück

Köln - Wuppertal - Hagen und bringen für den Verkehr mit den Rheinlanden, dem Industriegebiet und Westfalen sehr willkommene Verbesserungen.

Zu zweit auf einem Rad

Dempflingen, Kr. Nürtingen. Zu zweit auf einem Fahrrad zu fahren, ist polizeilich verboten. Trotzdem fuhren ein junger Mann und ein Mädchen gemeinsam auf einem Fahrrad zu ihrer Arbeitsstätte. An einer abschüssigen Straße erfolgte ein schwerer Sturz, bei dem das Rad völlig in Trümmer ging, während die beiden Fahrer so erhebliche Verletzungen davontrugen, daß sie dem Krankenhaus nachgefahren werden mußten.

Spinnstoffe ohne Bezugsheine verkauft

Balingen. Ein Kaufmann aus dem Kreis Offenburg verkaufte im Herbst v. J. an eine Reihe von Personen des Kreises Balingen Spinnstoffwaren im Gesamtwert von über 1800 M. ohne Bezugsheine. Deswegen hatten er und weitere zehn Angeklagte sich vor dem Amtsgericht zu verantworten, das den Verkäufer zu 1000 M. Geldstrafe und die Käufer zu Geldstrafen zwischen 750 und 120 M. verurteilte. Bei drei Angeklagten wurde das Verfahren wegen Verjährung eingestellt. Die unrechtmäßig vertriebenen Waren wurden zum Teil eingezogen.

Ein Jahr Zuchthaus für Hehler

Rotweil. Ende März kam man in Schweningen umfangreichen Wurst- und Fleischdiebstählen auf die Spur. Wegen dieser Diebstähle wurde jetzt ein Metzgerlehrling von der hiesigen Strafkammer zu vier Monaten 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Ferner wurde der mitangeklagte Gastwirt Eugen Benzling aus Schweningen wegen gewerbsmäßiger Hehlererei und Abgabe von Lebensmitteln ohne Marken zu einem Jahr einem Monat Zuchthaus verurteilt. Benzling war immer williger Abnehmer der von dem Lehrling gestohlenen Würste. Einmal lieferte der Lehrling sogar ein halbes Schwein. Der Wirt verbrauchte das aestoblene

Brigitte, Du schweigst?

Roman von Annemarie Schäfer

Romanverlag Greiser, Rastatt/Baden

„Nein.“
„Was ist denn das für eine Schlampe?“
schimpfte er los. „Rufen Sie die Registratur an!“
Um elf Uhr war doch Sprechstunde! Um elf Uhr mußte er sie doch schon in seinem Hause eingeführt haben und wieder zurück sein!
Da hing Ruhnert schon wieder den Hörer ein und meldete:
„Sie wurde gleich um neun Uhr zum Personalchef geschickt.“
Aber ehe der Sekretär die Verbindung hergestellt hatte, riß Ruhnert ihm den Hörer aus der Hand.
„War Fräulein Loos vorhin bei Ihnen?“
„Jawohl! Gleich nach neun Uhr!“
„Haben Sie sie hierhergeschickt? Hier ist Ruhnert.“
„Das auch, Herr Ruhnert. Aber zuerst wollte sie zur Kasse, ihr Geld abholen.“
„Nun Verbindung mit der Kasse.“
„Ist Fräulein Loos noch dort?“
„Nein. Fräulein Loos hat um viertel nach neun Uhr hier ihr Geld sofort bekommen.“
„Wohin ging sie dann?“
„Das weiß ich nicht.“
„Das ist ja allerhand.“
Ruhnert knallte den Hörer hin und sah aus wie ein Defektiv, den eine todsichere Spur in eine Sackgasse geführt hat.
Nachlos überprüfte er aber auch der Sekretär. Sein Chef war ja hinter dem Mädchen her wie der Dackel hinter einem Hasen!
Zwar fand er diesen Vergleich höchst respektlos, trotzdem aber treffend.
Doch jetzt streckte Gilbert Ruhnert die Hände in die Hosentaschen und sagte gleichmütig:
„Na, dann nicht!“
Rasch ging er zurück in sein Zimmer, die gepolsterte Tür hinter sich zuschließend.
Fünf Minuten nach zehn.
Er hatte zu tun. Zuerst mußte er sich für die Briefe interessieren, die ihm vorhin herein gegeben worden waren:
„Wir kommen zurück auf Ihr Geheiß vom Soundsovielten und müssen Ihnen mitteilen, daß wir leider...“
Es war doch die Höhe! Da hatte er gewünscht, das Mädchen solle sich bei ihm melden. Und sie hatte es nicht getan. War einfach davongelaufen. So also befolgte sie seine Anordnungen!
... und müssen Ihnen mitteilen, daß wir leider unser Angebot vom 8. d. M. aufrecht erhalten müssen. Wir bitten Sie höflich, sich bald zu entscheiden und empfehlen uns Ihnen...“
Er hatte sich so schön ausgemalt, wie das werden sollte heute vormittag. Gewiß hatte er gewußt, daß sie sehr erschrocken über die plötzliche Entlassung sein würde; aber desto größer sollte dann ihre Freude sein, wenn er ihr selbst alles mitgeteilt haben würde. Und sie hatte ihm den ganzen Spaß verdorben. Sie hatte die Sache mit der Entlassung ernst genommen und war weggelaufen.
Zweiter Brief her: „Sehr geehrter Herr Ruhnert! Herr Direktor Wismann, Ihr Reklamedirektor, dürfte Ihnen schon unseren Vorschlag, einen Reklamefilm anfertigen zu lassen, unterbreitet haben. Wir haben da folgende Idee...“
Aber Gilbert Ruhnert, es war ja eigentlich ein roher Scherz den du mit ihr getrieben hast. Unbedachte Verlosigkeit war es. Sie konnte ja gar nicht wissen, was du mit ihr vorhast!
Trotzdem!
Sie hätte kommen müssen. Dann hätte sie eben alles erfahren. Aber einfach fortlaufen... das mag sie nun büßen.
Zehn Minuten nach zehn.
„Gut! Das Mädchen sollte dir eigentlich imponieren! Trotzdem sie jetzt ohne Hilfe ist, hat sie darauf verzichtet, dich um Gnade zu bitten. Sie

Gut in seiner Gaststätte und verabreichte seinen Gästen in großzügiger Weise Speisen, ohne Marken zu verlangen.

Ein Landabfänger hat mal

Wenn sich am Samstag die Tore des vorjährigen Reichsgartenschau-Geländes wieder für die Besucher öffnen, so wird neben der Kleintier-Lehrschau die prachtvolle Blüte im Primelgarten einen Hauptanziehungspunkt bilden. Schon im Vorjahre war diese reizvolle Gartenanlage das Entzücken Tausender.

Der 30-jährige, getrennt lebende Otto Hauser aus Bernhausen/Hilder hatte in Stuttgart mit einer 25-jährigen Hausgehilfin ein Liebesverhältnis begonnen und ihr unter Verschweigen seiner ehelichen Bindung die Heirat versprochen. Schon bald nach dem ersten Beisammensein behauptete er, von ihr mit einer Krankheit angesteckt worden zu sein und lockte seinem Opfer für „ärztliche Behandlung“ und „kostspielige Medikamente“ 146 M. ab. Die Betrogene mußte das Geld bei anderen Leuten entleihen. Das Gericht verurteilte den wegen Betrugs rückfälligen Schwindler zu einem Jahr fünf Monaten Zuchthaus, 100 M. Geldstrafe und zu drei Jahren Ehrverlust.

In der Türkenstraße bei der Mönchhalbenstraße fuhr ein Lastkraftwagen gegen einen Brückenpfeiler der Eisenbahnüberführung. Der Lenker des Lastkraftwagens und drei Beifahrer erlitten leichte Kopfverletzungen.

Meisterschaftsabschluss an Himmelfahrt

Die württembergische Fußball-Meisterschaft wird nicht, wie ursprünglich vorgesehen war, am 6. Mai, sondern bereits am 2. Mai (Himmelfahrtstag) mit den beiden restlichen Spielen Sportfreunde Stuttgart - Stuttgarter Kickers und Stuttgarter Sportclub - VfB Stuttgart abgeschlossen. Die Spiele finden auf den Plätzen der Sportfreunde bzw. des VfB statt. Sollte wider Erwarten am Sonntag im Kampfe Kickers - VfB die Entscheidung noch nicht gefallen sein, so wird an eine weitere Doppelveranstaltung in der Adolf-Hitler-Kampfbahn gedacht.

Eine bewährte

Kaffee-Erfahrung!

Es gibt Kaffee-Ersatz und Kaffee-Zusatz. Beide unterscheiden sich voneinander, aber beide gehören zu einem guten Kaffeegetränk. Gerade ihre unterschiedliche Art ergibt bei richtiger Abstimmung der vollen Wohlgeschmack.

Zum Kaffee-Ersatz gehören z. B. Kornkaffee und Malzkaffee; als Kaffee-Zusatz empfiehlt sich der bewährte

Mühlen Franck Kaffee-Zusatz

der durch seinen hohen Gehalt an Inulin, Fruchtzucker, Karamelel und Aromastoffen ein besonders gehaltvolles und ergiebige Kaffeegetränk ermöglicht.



Doch ist es wichtig, schon beim Einkauf die Abschnitte der Lebensmittelfarten richtig in Kaffee-Ersatz und Mühlen Franck Kaffee-Zusatz einzuteilen.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

Drei Volksschädlinge hingerichtet

Berlin, 26. April. Am Freitag ist der am 30. Januar 1918 in Erfurt geborene Albert Barth hingerichtet worden, den das Sondergericht Halle als Volksschädling zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Barth hatte schon als jugendlicher Diebstahl begangen. Kurz nach Verbüßung der hierfür erkannten Strafe von einundhalb Jahren Gefängnis hat er im September und Oktober 1939 in Erfurt und Umgebung annähernd 40



Sei bereit! Lerne helfen für den Fall der Not —
Arbeite mit im Deutschen Roten Kreuz!

Einbruchsdiebstahle und eine Reihe von Handtaschendiebstählen verübt und sich dabei meist die Verdunkelung zunutze gemacht.

Außerdem ist der 32-jährige Max Günther aus Obercrinitz hingerichtet worden,

den das Sondergericht Freiberg (Sachsen) als Volksschädling wegen schweren Raubes zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Günther, ein wiederholt vorbestrafter und dem Alkohol verfallener Mensch, ergab sich bald nach seiner Entlassung aus einer Alkoholenziehungsanstalt erneut dem Trunk. Um sich Geldmittel hierfür zu verschaffen, fiel er unter Ausnutzung der Verdunkelung eine 70-jährige Frau auf der Straße an und verübte sie.

Ferner ist am Freitag der 43-jährige Erich Müller aus Badnang hingerichtet worden, den das Sondergericht Freiberg (Sachsen) als Volksschädling zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Müller ist ein 17mal vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, der die Hälfte seines Lebens in Strafanstalten zugebracht hat. Bald nach seiner letzten Entlassung beging er als Volksschädling mehrere Diebstahle während der Verdunkelung und zahlreiche Verbrechen.

Dreimal 100 000 Mk. auf Los Nr. 28 870

Berlin, 26. April. In der ersten Klasse der Dritten Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 Mk. auf die Nummer 28 870. Die Lose werden in der ersten Abteilung in Viertelteilung, in der

zweiten und dritten Abteilung in Achtteilung ausgegeben. 50 000 Mark fielen auf die Nummer 114 828. Die Lose werden in Achtteilung in allen drei Abteilungen ausgegeben.

Irrefahrt eines Säuglings

Durch das DRK. wieder aufgefunden
rg. Rattowitz, 26. April. Bei der Räumung mehrerer Ortschaften in der Nähe der ehemaligen deutsch-polnischen Grenze befand sich unter den ins Landesinnere Flüchtenden auch eine sechs-köpfige Familie. Das jüngste Kind war erst sechs Wochen alt. Auf der Flucht war der Säugling so schwach geworden, daß sich die Mutter entschloß, das kranke Kind einer polnischen Rot-Kreuz-Schwester abzugeben. In der Eile vergaß sie aber den Namen anzugeben. Schwester und Kind waren bald in unbekannter Richtung verschwunden. Schon nach zwei Tagen konnte die Familie mit Hilfe der deutschen Wehrmacht in ihren Heimatort zurückkehren. Alles Suchen der Mutter nach dem Kind war vergeblich. In ihrer Verzweiflung wandte sie sich an das Deutsche Rote Kreuz in Berlin, das dann die Nachforschungen begann. Jetzt erhielt die Mutter den Bescheid, daß sie ihr Kind in Tarnowitz abholen könne.

Alkoholschmuggler-Syndikat in USA

New York, 26. April. Eine mehrmonatige Untersuchung eines fünf Bundesstaaten umfassenden Alkoholschmuggler-Syndikats führte zur Anklageerhebung gegen 122 Ringmitglieder unter der Beschuldigung,

Bei der Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz an diesem Samstag und Sonntag erweisen wir uns des Opfers unserer tapferen Soldaten würdig. Wir oeben, so viel wir können!

während der letzten zehn Monate Alkoholsteuern in Höhe von insgesamt zwei Millionen Dollar hinterzogen zu haben. Die Bundesbehörden bezeichnen den Schmuggler-Ring als einen der größten, der jemals hierzulande aufgedeckt wurde. Der Schmuggler-Ring, der etwa neunzig Lieferantengruppen besaß, setzte monatlich 40 000 Gallonen Alkohol um.

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöelle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 4 gültig.

Der Kalkgehalt des Wassers in einem normalgroßen Waschkessel frisst mehr Seife, als es auf ein Seifenkärtchen gibt. Einige Handvoll Senko - 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge im Kessel verrührt - verhindern diesen Verlust.

Amtliche Bekanntmachungen

Rohlenbevorratung im Rohlenwirtschaftsjahr 1940/41

Der im Abschnitt III Gruppe 1 Absatz 3 meiner Bekanntmachung vom 25. April 1940 vorgegebene Kältezuschlag von 2 Punkten darf der auf der Rückseite der Anträge für die Verbraucherguppe 1 angegebenen Punktzahl nicht mehr zugeschlagen werden, da der Kältezuschlag in den ausgegebenen Antragsvordrucken bereits berücksichtigt ist.

Calw, den 26. April 1940.

Der Landrat
— Wirtschaftsamt —

Lebensmittelkartenausgabe

für die Zeit vom 6. 5. 40 bis 2. 6. 40 erfolgt in der Städt. Ausgabestelle für Bezugskarten, Marktplatz 30, in folgender Reihe:

Stadt Calw:

Buchstabe A bis G einschl. am Montag, dem 29. 4. 40 vorm.
Buchstabe H bis L einschl. am Montag, dem 29. 4. 40 nachm.
Buchstabe M bis S einschl. am Dienstag, dem 30. 4. 40 vorm.
Buchstabe Sch bis Z einschl. am Dienstag, dem 30. 4. 40 nachm.
vorm. von 8 bis 12.30 Uhr, nachm. von 1.30 bis 18 Uhr.

Für Alzenberg mit Wimberg erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten am Dienstagabend von 18.30 bis 20.30 Uhr im ehemaligen Rathaus in Alzenberg.

Calw, den 27. April 1940.

Der Bürgermeister:
Göhner.

Stadt Calw

Ortspolizeiliche Vorschrift betr. das Laufentlassen von Hausgeflügel auf fremdem Eigentum

Auf Grund des Art. 51 ff. des Polizeistrafgesetzes habe ich am 4. April 1940 zum Schutz gegen Schaden stiftende Tiere folgende ortspolizeiliche Vorschrift erlassen:

Gänse, Enten, Hühner und sonstiges Geflügel sind so zu verwahren, daß sie nicht auf fremde Grundstücke gelangen können. Zuwiderhandlungen werden nach Art. 34 des Polizeistrafgesetzes bestraft.

Calw, den 26. April 1940.

Der Bürgermeister:
Göhner.

Hotel Germania Bad Liebenzell

Morgen Sonntag nachmittag

Familien-Konzert

abends Tanz

Am 1. Mai ab 7 Uhr Tanz

Ihre Verlobung geben bekannt:

Ilse Hornberger
Dr. med. dent. Kurt Geiger

Plochingen a. N.

Plochingen a. N.
Calw

28. April 1940.

Ernst Glück

Erna Glück
geb. Wenninger

Vermählte

Calw

Pforzheim-Weissenstein

April 1940



„Kraft durch Freude“

Die Oberbayerische Volksbühne spielt das heitere Lustspiel

„Das Verlegenheitskind“

am Sonntag, den 28. April 1940
um 15 Uhr in Bad Teinach, Kursaal
um 20 Uhr in Stammheim, Turnhalle
Eintrittskarten zu 70 Pfg. bei den Ortswarten u. an der Kasse.
Wehrmacht Eintritt frei

Stammheim, 26. April 1940



Todesanzeige und Dankagung

Am 23. April wurde nach einem Leben voll unermüdlicher Arbeit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Reutter

Schreinermeister

im Alter von nahezu 61 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit in die ewige Heimat abgerufen. Wir danken herzlich für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die Trostworte am Grabe und für die Kranzspenden. Ferner danken wir den Sängern, den Trägern und allen, die unserem lieben Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Bauline Reutter, geb. Kömpf
Friedrich Reutter mit Familie
Karl Reutter mit Familie
Marie Reutter, geb. Reutter mit Familie
Jakob Reutter mit Familie
Gottlob Reutter mit Familie
Hans Reutter

Buchführung

bei kleineren gewerblichen Betrieben besorgt Fräulein als Heimarbeiter pünktlich. Angebote unter E. N. 18 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

2 etwas geübte

Gartenarbeiterinnen

evtl. auch für halbe Tage gesucht

Philipp Maft

Jüngeres, fleißiges

Mädchen

kann sofort eintreten bei

Emil Rau, zum „Bürgerstübli“

Frl. oder Frau, im Kochen erfahren, als

Hausgehilfin

(Hausfrau ist anwes.) für gepflegten Haushalt auf 1. Mai in Einfam. Haus nach Pforzheim-Weissenstein gesucht. Angebote unter E. N. 3. 98 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“ erbeten.

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim

Berner

Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Speisezwiebeln

auch sackweise

Stechzwiebeln

sowie

beste Sorte, empfiehlt

Philipp Maft

Zirka 30 Zentner

gut eingebracht

Heu und Stroh

verkauft

Eugen Reiffcher, Calw

Hengstetter Steige 9



Backen und Schlachten

mit veralteten Geräten ist Verschwendung

„WEBER“ — Betonbacköfen, Backherde, Räuherchränke

seit Jahrzehnten bewährt.

Anton Weber, Ettingen i./B.



Ein Spitzenfilm deutschen Filmschaffens!

Da jubeln die Geigen, da wirbeln die Tänzer die schönen Frauen durch den Saal und die sorglose Heiterkeit ergreift den Taktstock.

Im Beiprogramm:

Straßen des Frühlings

und neue Ufa-Tonwoche

Vorstellungen:

Samstag abends 8.30 Uhr.

Sonntag nachmittag 2 Uhr,

5 Uhr und abds. 8.30 Uhr.

Jugendliche nicht zugelassen.

Volks-theater Calw

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferde-großschlächtere Eugen Stöhr Kirchheim L. Tel. 662 u. Köln/Rh.

Ein schönes, 15 Monate altes

Kind

hat zu verkaufen

Friedrich Moroz, Althengstett

Verkaufe ein 1 1/2-jähriges

Kind

Wilhelm Rathfelder Ottenbronn

Mütter, gebt Euren Kindern auch rohes Sauerkraut!

Intelligenter Junge

als Gärtnerlehrling in fortschrittlichen Betrieb gesucht

Peter Hilligardt, Gartenbaubetrieb, Pforzheim

Horst-Wessel-Allee 53